

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Dürrenmatt

HABEN WIR ZUVIEL DEMOKRATISCHEN BETRIEB?

Die schweizerische Politik macht zurzeit ein Stadium durch, von dem manche behaupten, es bedeute ein Zuviel an Demokratie. Das erste halbe Jahr des Jahres 1952 brachte nämlich nicht weniger als vier Volksabstimmungen, und für die zweite Hälfte sollen noch verschiedene weitere vorgesehen sein. Wird durch derartige Häufigkeit der Urnengänge die Demokratie zum bloßen Betrieb und damit abgewertet? Werden die Stimmberchtigten nicht gar einen regelrechten Verleider bekommen? Diese Sorge ist nicht neu, höchstens daß sie bis jetzt nur auf dem Gebiet der kantonalen und der Gemeindepolitik vernommen werden konnte. Dort nämlich, wo man das sogenannte «obligatorische Referendum» kennt, d. h. die Verfassungsbestimmung, daß jedes von einem städtischen oder kantonalen Parlament verabschiedete Gesetz der Sanktion durch den Volksentscheid bedarf, um rechtskräftig zu werden. Das führt zu häufigen Urnengängen und hat dazu geführt, daß die Prozentziffern der Stimmberchtigung oft ungewöhnlich schwach sind.

Was die schweizerische Politik anbelangt, so werden wir vermutlich noch andere Jahre erleben, die, wie das laufende, mit Volksabstimmungen angefüllt sein werden. Die Referendumsfreudigkeit dürfte kaum schwächer werden. Während in den dreißiger Jahren die Abstimmungskonjunktur von den Initiativen lebte, ist es heute das Referendum, das sich großer Sympathien erfreut. In den dreißiger Jahren hatte sich die Weltwirtschaftskrise ausgebreitet, und das Volk forderte Staatshilfe gegen die Not und staatliche Sicherung. Jetzt geht die Entwicklung den umgekehrten Weg. Die Staatshilfe ist ausgiebig verwirklicht und mit ihr die Zunahme an Vorschriften und an Bundeseinmischung. Deshalb neigt der Bürger dazu, die Arbeit der eidgenössischen Räte

mißtrauisch zu verfolgen, und er ist rasch bereit, ihr mit dem Referendum zu begegnen. Die Vielzahl an Volksabstimmungen röhrt aber auch daher, daß der Bund immer noch im Stadium ist, Vorschriften aus der Vollmachtenzeit in das ordentliche Recht überzuführen; das macht Verfassungsänderungen und damit Volksabstimmungen notwendig.

Die Bundesverfassung sieht die aktive Mitarbeit des Volkes ausdrücklich vor, und sie weist ihr mit dem Referendum und der Initiative den Weg. Das ist vom Volke so gewollt. Ist es da bedenklich, wenn nicht jedesmal Höchstzahlen an Stimmberchtigung erreicht werden? Die Häufigkeit von Abstimmungen bewirkt doch auch, daß sich in erster Linie jene zu einer Vorlage äußern, die speziell politisch interessiert sind oder sich mit der Frage, über die gerade abgestimmt wird, näher beschäftigt haben. Schließlich pflegen an einer Gemeindeversammlung oder an einer Landsgemeinde auch nicht alle Bürger zu jedem Geschäft zu sprechen, und auch dort sind die Abstimmungsziffern und die Zahl der Teilnehmenden ganz unterschiedlich. Man sollte sich deshalb davor hüten, schwache Beteiligungszahlen an Abstimmungen an sich schon als Desinteressiertheit an den Volksrechten zu deuten oder als Übersättigung an Demokratie. Nicht jedes Geschäft ist gleich interessant, und bis heute hat der Schweizer noch immer seinen Mann gestellt, wenn es wirklich um lebenswichtige Dinge ging.

Ungeachtet dieser Überzeugung glauben wir freilich auch, daß früher oder später die alte Forderung geprüft werden muß, ob nicht die Zahl der für ein Referendum oder eine Initiative notwendigen Unterschriften entsprechend der Bevölkerungsvermehrung heraufgesetzt werden dürfte.



Alle meine Bekannten haben es mir nachgemacht!

Anfangs schüttelte manche den Kopf, wenn ich am Waschtag so früh fertig war.

Doch eine nach der andern hat begriffen, dass das neue Mittel die Wäsche vollkommener durchdringt, den Schmutz gründlicher herausholt und dass das Spülen leichter geht. Auch das langweilige Putzen der kalkverschmierten Maschinen und Geräte fällt weg.

Und was alle endgültig zu PROGRESS führt, das ist die Gewähr für das viel schonendere Waschen, für die längere Lebensdauer der kostbaren Aussteuer.

PROGRESS
wäscht schöner
schneller
und viel schonender

mit JUWO-Punkten

STRÄULI & CIE., WINTERTHUR